

Mt 21, 1-9

21,1 Als sie nun in die Nähe von Jerusalem kamen, nach Betfage an den Ölberg, sandte Jesus zwei Jünger

voraus

21,2 und sprach zu ihnen: Geht hin in das Dorf, das vor euch liegt, und gleich werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Füllen bei ihr; bindet sie los und führt sie zu mir!

21,3 Und wenn euch jemand etwas sagen wird, so sprecht: Der Herr bedarf ihrer. Sogleich wird er sie euch überlassen.

21,4 Das geschah aber, damit erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht (Sacharja 9,9):

21,5 »Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen, dem Jungen eines Lasttiers.«

21,6 Die Jünger gingen hin und taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte,

21,7 und brachten die Eselin und das Füllen und legten ihre Kleider darauf, und er setzte sich darauf.

21,8 Aber eine sehr große Menge breitete ihre

Kleider auf den Weg; andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg.

21,9 Die Menge aber, die ihm voranging und nachfolgte,

schrie: Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!

Liebe Gemeinde,

das war ein komischer Tag heute. Ich bin immer noch ganz erfüllt von all dem, was ich erlebt hab. Aber vielleicht stelle ich mich erst mal vor. Mein Name ist Tobias, das heißt soviel wie „Gott ist gut“. Ich bin 13 Jahre alt, was irgendwie eine blöde Zeit ist, weil man noch nicht ganz als Mann angesehen wird, aber schon lange kein Kind mehr ist. Gut, zugegeben, meine Mutter sieht das anders, aber ich wollte ja eigentlich eine ganz andere Geschichte erzählen.

Alles hat damit angefangen, daß ich meinen Vater rufen höre. Ich stehe gerade am Brunner, der in der Nähe unseres kleinen Hauses ist. Das ist gut, da muß ich nicht immer so weit mit dem Wasser laufen. Jedenfalls höre ich das laute Brüllen meines Vaters. Es ist nicht einfach nur ein bisschen rufen, sondern er schreit richtig laut und ganz schön böse. Er ruft: „Hey, was wollt ihr mit unserer Eselin??“. Ich drehe mich um und laufe zurück, was mit den beiden fast vollen Krügen etwas schwierig ist.

Als ich an unserem Haus ankomme steht mein Vater mit zwei Männern bei unserer Eselin Noemi. Noemi heißt zwar „die liebliche“ aber Noemi ist oft ganz schön störrisch und eigensinnig. Etwas außer Puste höre ich, wie einer der beiden Männer sagt: „Oh, wir wollen eure Esel nicht stehlen!“. Mein Vater sagt: „Ach ja? Das sieht für mich aber ganz danach aus. Wie würdet ihr es denn nennen, wenn jemand euren Esel und euer Fohlen losbindet und einfach versucht mitzunehmen?“

Die beiden Männer sind etwas verschämt. Ich wundere mich über die beiden. Auf den ersten Blick sehen sie eigentlich ganz harmlos aus. Sie haben beide einen dunklen Bart und die gleiche olivfarbene Haut, die auch mich und meinen Vater schmückt. Ein bisschen sehen sie aus, wie Onkel Eli, der lange Jahre bei einem Rabbi gelernt hat.

Einer der beiden Männer sagt: „Unser Herr hat uns aufgetragen, hier herzugehen und die beiden Tiere zu holen. Er hat gesagt, daß man uns die Tiere mitgeben wird.“

Mein Vater holt tief Luft. Ich erwarte irgendetwas zwischen lautem Gelächter, einem Donnerwetter und wildem Schimpfen. Aber er atmet nur hörbar aus und schüttelt den Kopf. Inzwischen bin ich nahe genug heran um auch an dem Gespräch teilnehmen zu können. „Wer ist denn euer Herr?“ rufe ich, bevor mein Vater etwas sagen kann. „Unser Herr ist Jesus. Ich bin Simon und das ist mein Bruder Andreas. Wir wandern schon seit drei Jahren mit Jesus durchs Land.“

„Jesus? Von dem habe ich nie gehört.“ sagt mein Vater streng. Aber ich habe schon von ihm gehört. Man erzählt sich ganz spannende Dinge von Jesus. Schnell sage ich: „Jesus? Ist das nicht der, dem immer ganz viele Leute nachlaufen? Erzählt mir von ihm! Warum ist er so bekannt?“ Mein Vater schaut mich erstaunt an. „DU hast schon von ihm gehört, Tobias?“
Ich sage: „Ja, und ich würde so gerne wissen, ob das stimmt, was Schlomo von nebenan mir alles über Jesus erzählt hat!“

„Na schön.“ sagt mein Vater „dann erzählt mal. Wer ist Jesus und warum in aller Welt braucht er ausgerechnet meinen Esel?“

„Hat Jesus wirklich so viele Leute geheilt, wie gesagt wird?“ – ich bin ganz begeistert. Jetzt werde ich endlich erfahren, wie es wirklich war. Schlomo wird platzen vor Neid, wenn er hört, daß ich mit Leuten gesprochen hab, die Jesus persönlich kennen.

Simon beginnt mit ruhiger Stimme: „Ja, es stimmt. Unser Herr hat schon vielen Leuten geholfen. Er hat wirklich große Kraft. Ich bin überzeugt, daß er ganz nah mit Gott verbunden ist, denn er weiß so viel und er hat Fähigkeiten, die kein Mensch auf der Erde hat. Ich glaube sogar, daß Jesus Gottes Sohn ist. Ich hab schon ganz tolle Sachen mit ihm erlebt. Da war diese Sache, als ich auf dem Wasser gelaufen bin...“

Andreas lacht und sagt: „Ja, das war wirklich ein Erlebnis!“

Ich bin erstaunt und frage: „Du bist auf dem Wasser gelaufen? Echt?“

Simon sagt: „Ja, das war eine echt spannende Sache. Wir waren auf dem See Genezareth und waren gerade

in ziemlicher Seenot. Da kam Jesus auf uns zu. Auf dem Wasser!“ Ich erschauere: Jesus kann auf dem Wasser laufen?

Simon erzählt weiter: „Und dann kam Jesus zu uns ans Boot. Ich habe ihn dann gefragt, ob ich ihm entgegen gehen darf. Ich wusste, daß Jesus es so machen könnte, daß ich auch auf dem Wasser gehen kann. Und so war es dann auch.“

Andreas lacht freundlich und sagt: „Daß du dann doch untergegangen bist und von Jesus gerettet werden musstest, erzählen wir besser nicht, oder?“ Simon schaute etwas traurig. „Ja, das stimmt. Ich hab einen Moment Angst bekommen – und durch die Angst auch das Vertrauen auf Jesus. Aber ich habe daraus gelernt. Ich kann Jesus immer und in allen Dingen vertrauen.“

Mein Vater lacht und sagt: „Vertrauen, was? Du meinst, du hast daraus gelernt, daß du zu wildfremden Leuten gehen kannst und einfach zwei Esel klauen kannst, wenn dein Herr dir das sagt, was?“ Es sollte streng klingen, aber ich merke, daß mein Vater den beiden vertraut.

„Vater, warum gehen wir nicht alle zusammen zu Jesus. Ich würde ihn gerne kennenlernen. Dann können wir auch gleich sehen, was Jesus mit unserer Noemi vorhat.“

Mein Vater überlegt einen kurzen Moment. Andreas sagt: „Das ist eine gute Idee, unser Herr wird sich sicher freuen, euch zu sehen.“

Und so binden wir Noemi und ihr Fohlen los und machen uns auf den Weg in Richtung Jerusalem. Das ist eine Wanderung von etwa einer Stunde. Ich frage Simon Löcher in den Bauch über Jesus. Ich will einfach alles wissen. Simon verrät mir, daß Jesus Kinder sehr gern hat. Ich freue mich sehr darauf, ihn kennen zu lernen.

Als wir bei Jesus ankommen bin ich wirklich erstaunt. Er wirkt gar nicht so wie andere Rabbis. Er ist freundlich und nimmt sich Zeit, um sich bei mir und meinem Vater für das Ausleihen der Esel zu bedanken. Dabei sind unheimlich viele Leute um ihn herum. Ständig will einer irgendwas von ihm und andauernd ist jemand in seiner Nähe und will seinen Rat oder will

geheilt werden. Ich bewundere Jesus dafür, mit wie viel Geduld und Liebe er auf jeden einzelnen eingeht.

Irgendwann werfen Simon und Andreas Kleider auf unsere Noemi und Jesus steigt auf Noemi auf und langsam setzt sich die Menschenmenge in Bewegung. Ich habe noch nie so viele Leute in den Straßen gesehen! Was für ein Auflauf. Und was für eine Begeisterung. Viele Leute rufen „Hosianna!“ und andere rufen „Halleluja“. Wieder andere rufen „Hosianna dem Sohn Davids“. Und manche rufen auch etwas, das ich erstmal gar nicht verstanden habe. Sie rufen „Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn“. Später hat mir Simon erklärt, daß das soviel bedeutet wie „Ganz viel Ehre soll dem gehören, der von Gott auf die Erde geschickt wurde.“ Wenn ich das früher verstanden hätte, dann hätte ich das bestimmt auch gerufen.

Jesus wird von den Leuten sehr verehrt und ich kann das gut verstehen. Während wir mit der Menge nach Jerusalem hineingehen erzählt uns Simon noch viele Geschichten von Jesus. In einer Geschichte geht es um ein Mädchen, das Jesus von den Toten auferweckt

hat. Ich bin total begeistert. Was hat Jesus nur für eine Macht! Ich finde es wunderbar, daß ich ihn kennengelernt habe. Es ist toll, daß ich ihn jetzt kenne – und daß er mich kennt. Ich habe wirklich das Gefühl, daß wir schon echte Freunde sind, obwohl wir ja nur so kurz mit einander gesprochen haben.

Dann wird es dunkel. So langsam löst sich die ganze Menschenmenge auf. Jesus und Noemi, unsere Eselin, bleiben stehen. Jesus steigt ab und kommt mit Noemi auf uns zu. Jesus streichelt Noemi und sogar Noemi scheint zu merken, daß das ein besonderer Mensch ist, den sie da getragen hat. Sie ist ganz zahm und es gelingt uns nur mit Mühe, sie von Jesus wegzulocken.

Als wir gerade aufbrechen wollen, kommen Simon und Andreas noch mal zu uns. Simon schaut traurig. Er sagt: „Jesus redet immer davon, daß das unser letzter Besuch in Jerusalem sein wird. Er spricht immer von seinem bevorstehenden Tod. Er sagt immer, daß das für die Menschen unheimlich wichtig sein wird. Ich verstehe das nicht alles. Ich will, daß er hier bei uns bleibt. Aber Jesus geht immer den Weg,

den Gott ihm zeigt. Naja, es wird schon alles so werden, wie es gut ist. Vielen Dank für alles. Mach ´s gut, Tobias!“ Und dann verabschiedet er sich von uns. Auch Andreas sagt Lebewohl.

Auf dem Weg nach Hause reden Vater und ich noch lange über das, was wir erlebt haben. Auch mein Vater ist total beeindruckt von Jesus. „Jakob hat er gesagt“ erzählt mein Vater „Jakob, ich bin froh, daß du an Gott glaubst und so treu für deine Familie sorgst. Hab keine Angst! Du glaubst doch an Gott. Dann glaube auch an mich. Denn Gott ist es, von dem ich herkomme.“ Ich bekomme eine Gänsehaut, weil ich spüre, daß Jesus das nicht nur so dahergesagt hat. „Vater, ich glaube, daß das stimmt. Ich glaube schon jetzt an Jesus.“

Mein Vater sagt leise: „Ich bin wirklich froh, daß wir Jesus den Esel überlassen haben. Denn sonst hätten wir ihn gar nicht kennen gelernt. Ich möchte noch so viel über ihn und das, was er alles gesagt und getan hat, erfahren. Vielleicht gehe ich nächste Woche einmal dahin, wo sich Jesus und seine Jünger immer treffen.“

„Au ja, da komme ich mit!“ rufe ich.

Ja, und so sitze ich jetzt hier in meinem Zimmer. Ich schlafe ganz nah am Eselstall. Noemi kann anscheinend auch nicht schlafen. „Ich glaube, daß wir Jesus bald wieder begegnen werden. Er kommt wieder. Ganz bestimmt! Und dann feiern wir ein großes Fest.“ flüstere ich Noemi leise zu.

Ende.

Liebe Gemeinde,

Sie haben es sicher schon alle gemerkt – ich habe einen bekannten Bibeltext als Grundlage für meine kleine Erzählung genommen.

Ich möchte über diese kleine Erzählung – die ja durchaus für sich selbst stehen kann – hinaus noch einen Gedanken ausführen, der mir beim Schreiben in den Sinn kam.

Die gespannte Erwartung der Menschen richtet sich im Advent heute vor allem auf Weihnachten als ein Fest der Familie und als ein Fest der Geschenke.

Die gespannte Erwartung der Menschen damals richtete sich dagegen auf Jesus als den Heiland, als Gottes Sohn. Die Menschen waren begeistert von Jesus, weil sie spürten: Jetzt ist es soweit, das Warten hat ein Ende: Der Messias, der Retter ist da.

Advent ist für viele heutzutage einfach eine schöne Zeit mit vielen Lichtern und einer gewissen Romantik. Die gespannte Erwartung, daß Jesus zu uns auf die Welt kommt, als ein Kind, besteht so nicht mehr. Wir

sind heute schon eher abgeklärt. Wir wissen ja, daß Advent mit dem Kommen Jesu Christi auf die Welt zu tun hat. Wir wissen ja, daß das kleine Kind einmal ein großer Mann wird, der für uns ans Kreuz gegangen ist. Wir haben es ja schon oft gehört.

Ein bisschen schade ist es trotzdem, daß wir heute nicht mehr in eine solch riesengroße Begeisterung ausbrechen, wie die Menschen in Jerusalem. Aber wir können uns vielleicht doch ein wenig anstecken lassen von der Freude, die die Menschen damals hatten. Denn in Gestalt von Jesus Christus kommt Gott selbst zu uns. Er wird Menschen wegen dir und mir.

Jesus kommt zu uns Menschen, weil er uns liebt und weil er mit uns in Verbindung kommen will. Das ist mehr als bloß etwas Adventsromantik. Das ist lebenswichtig und lebens-verändernd. Deshalb ist es gut, wenn wir im Advent innehalten und uns fragen, was Jesus Christus für uns bedeutet. Was bedeutet sein Kommen in diese Welt für mich? Gebe ich Jesus den Raum, daß er auch in meinem Leben „ankommen“ kann?

Tobias und sein Vater hatten ganz überraschend eine Begegnung mit Jesus. Und so ist es auch bei uns: Auch wir haben oft überraschende Begegnungen mit Jesus. Entscheidend ist aber: Jesus kommt zu uns. Zumindest will er das. Jeder von uns kann ihn in seinem Leben ankommen lassen.

Jeder von uns kann ihm – bildlich gesprochen – den roten Teppich auslegen und ihn in seinem Leben willkommen heißen.

Als Jesus hier auf der Erde war, ist er in das Leben vieler Menschen hineingekommen und hat sie geheilt und ihnen geholfen. Das gilt auch uns heute noch.

Das ist etwas, worüber wir uns freuen dürfen. Jesus will in unserem Leben ankommen. Und natürlich ist das etwas, das nicht nur im Advent möglich ist.

Lassen Sie Jesus in ihrem Leben ankommen. Nehmen Sie ihn in Ihr Leben auf. Vielleicht zum ersten Mal. Vielleicht lassen Sie ihn aber auch ganz neu und mit neuer Freude bei uns ankommen.

Wenn uns sozusagen „ein Licht aufgeht“ und wir wirklich, jeder für sich, spüren, daß Jesus nicht nur im Advent auf der Welt ankommen will, sondern jeden Tag ganz persönlich bei mir – dann ist das viel wert. Ein Leben mit ihm ist Gottes Geschenk an uns. Und weil wir das jeden Tag auf´s neue bekommen können ist – gewissermaßen – das ganze Jahr lang Advent.

Amen.